

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1,75 einschließlich
Zugerkosten. Erscheint täglich werktags. — Verantwortlich:
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böde, Bad Homburg v. d. H.

Saunus-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 45 mm breite Kompatibel-
gelle kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Reichsgebiet
62 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 105.

Freitag, den 6. Mai 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. v. Schu-
bert, hat einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten, den
er in Marienbad verbringt.

Nach einer Meldung aus Berlin ist noch der demokratische
Reichstagsabgeordnete Kemmer in seiner Eigenschaft als Generals-
sekretär des Reichstags-Nationalen Gewerkschaftsbundes zur Teil-
nahme an der Weltwirtschaftskonferenz berufen worden. Abg.
Kemmer wird Anfang nächster Woche nach Genf fahren.

Nach einer Meldung aus Madrid haben die Polizeichefs
von Spanien und Portugal eine Besprechung abgehalten, um
gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung der bolschewistischen
Tätigkeit auf der Iberischen Halbinsel ins Auge zu fassen.

Der „Chicago Tribune“ wird aus Genf gemeldet, daß die
von Coolidge vorgeschlagene Seeabfertigungskonferenz der drei Län-
der ab 20. Juni in Genf stattfinden werde.

Der Kaiser von Japan eröffnete persönlich die Session des
Parlamentes, was zum ersten Male seit zehn Jahren geschah.
Ministerpräsident Tanaka wird jetzt die Regierungserklärung zur
Kenntnis bringen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die parlamentarische Osterpause, die einen Monat an-
gedauert hat, geht mit dieser Woche zu Ende, und am 10. Mai,
dem Tage des Frankfurter Friedensschlusses von 1871, nimmt
der Reichstag seine Arbeiten von neuem auf. Es wird sich vor
allem um finanzielle Aufgaben handeln, und darunter wird
auch der schon im voraus hart umstrittene Entwurf über die
Erhöhung des Postportos zur Verhandlung gelangen. Wie
im Reichstage, fehlt es auch in deutschen Einzelstaaten an Geld.
Preußen braucht allein für dieses Jahr 250 Millionen. Dazu
ist es keine freundliche Ankündigung, die Poincaré bei der Er-
öffnung der französischen Generalräte gegeben hat, in der er
die Erwartung ausspricht, daß Deutschland seinen finanziellen
Jahresrechnungen, die es auf Grund des Dawes-Planes zu
leisten habe, pünktlich nachkommen werde. Darüber, wie hoch
der Gesamtbetrag der deutschen Schuldensumme sein soll, hat
sich Poincaré noch nicht geäußert. Wir wissen nur das, daß
wir von 1928 ab jährlich 2500 Millionen Mark zahlen sollen.
Ob wir es fertig bringen, den Riesenbetrag Jahr um Jahr
auf den internationalen Zahlstisch zu legen, steht einstweilen
freilich noch dahin. In Amerika ist man allerdings auch der
Ansicht, daß wir die Zahlungen entrichten können, doch ist diese
Meinung noch keine maßgebende, mit der zu rechnen ist. Das
Wirtschaftsleben ist unsicher, und es auf Grund der von der
jeden eröffneten Wirtschaftskonferenz in Genf zu machenden
Vorschläge den einzelnen Staaten gelingen wird, eine Besser-
ung im internationalen Handelsverkehr anzubahnen, steht
auch noch dahin. Deutschland kann also nur möglich machen,
was wirklich in seinen Kräften steht.

Die Genfer Wirtschaftskonferenz ist von etwa 250 Ver-
tretern besetzt, welche die einzelnen Zweige und Berufe des
Handels in 47 Staaten vertreten. Die Regierungen dieser
Länder haben keine offiziellen Delegierten entsandt, so daß also
keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, sondern nur Anträge gestellt
werden können, die der Zustimmung der verschiedenen Rati-
onelle unterbreitet werden sollen. Die Ursachen der heutigen
miserablen Lage sollen in der Konferenz geprüft, die gesunkene
Kaufkraft und Produktion, der Kapitalmangel und die Zoll-
prinzipien durchgesprochen werden, so daß es an Beratungs-
material nicht fehlen wird. Einen sehr bemerkenswerten Vor-
schlag hat der französische Staatsmann und Politiker Louchet
gemacht, der als einen hervorragenden Grund für die heutigen
Verhältnisse die durch den großen Krieg veränderten Grenzen
bezeichnet, durch die sich auch der Verkehr verschoben hat. Ob
es möglich sein wird, einen Teil dieser Grenzveränderungen
aufzuheben, steht dahin. An der Genfer Konferenz wird auch die
Sowjetrepublik teilnehmen, für die es von höchster Wichtigkeit
sein wird, mit anderen Ländern Handelsverträge zu verein-
baren. Der russische Außenminister Tschischerin hat in Paris
zu politischen Besprechungen einen Besuch abgestattet. Die
Zahlung der russischen Schulden in Frankreich vorzubereiten,
wird wohl schwerlich schon jetzt gelingen. Andererseits wird
allerdings der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der finanzielle
Ausgleich zwischen Rußland und Frankreich erzielt werden
wird. Die französische Regierung soll bereit sein, auf die Rück-
zahlung der Anleihen zu verzichten, die von dem zarischen Ruß-
land aufgenommen worden sind. Ob das zutreffend ist, muß
sich bald zeigen.

Nach der Vertagung der Genfer Abrüstungskommission
bis zum November ist durch den nordamerikanischen Staats-
mann Hughes ein neuer Aufruf zu einer besonderen Ab-
rüstungskonferenz erlassen worden, doch ist es zweifelhaft, ob
sie die erforderliche Teilnahme finden wird.

In Pariser Zeitungen findet sich eine neue Forderung,
daß für den Fall einer Räumung des Rheinlandes dort eine
neue internationale Kommission eingesetzt werden soll, die zu
kontrollieren hätte, ob Deutschland alle Verpflichtungen er-
füllt, die es am Rhein übernommen hat. Es wird bezweifelt,
daß man in Berlin auf dieses Verlangen eingeht.

Ueber die deutschen Beziehungen zur Ostgrenze hat der
Reichsjustizminister Bergt gesprochen, der nachdrücklich betont,
daß die gegenwärtige Regierung jede Garantie für die Ost-
grenze ablehnt. Aus dem Saargebiet sind bisher nur einige
Schwadronen abmarschiert. Im ganzen sollen 3000 Franzosen
das Saargebiet verlassen.

Zwischen dem Deutschen Reich und Litauen ist ein Zwist
wegen der Behandlung der deutschen Minderheit im Memel-
land entstanden. Falls in Litauen die deutschen Reklamationen
nicht beherzigt werden, soll eine Beschwerde beim Völkerbund
in Genf stattfinden.

Aus Schanghai wird wieder eine bevorstehende Einigung
der verschiedenen chinesischen Parteien angekündigt. Ob sich
etwas daraus wird, ist die Frage.

Die große Ueberschüttung des Mississippi in Nordamerika
scheint abzunehmen, wenigstens dürfte die Gefahr für New
Orleans beseitigt sein. Der Schaden ist riesengroß.

Das beherrschende Problem.

Die Frage der Rheinlandräumung.

In maßgebenden Londoner diplomatischen Kreisen fragt
man sich, wie der „Daily Telegraph“ behauptet, ob die Rede,
die der deutsch-nationale Führer Bergt kürzlich gegen die Aus-
dehnung des Locarnopaktes nach Osten hin gehalten hat, unter
der geheimen Zustimmung des Herrn Stresemann erfolgt sei
oder ob sie einen Druck auf Stresemann habe ausüben oder
ihn gar aus seiner Stellung habe herausreißen sollen.

Mindestens ebenso wichtig wie die Antwort auf diese
Frage sei jedoch die Tatsache, daß die Rede zusammenfassend
mit dem Verlangen Stresemanns selber, die Erörterung über
die Räumung des Rheinlandes aufs neue zu eröffnen. Es sei
kein Zweifel, daß Stresemann dieses Thema auf der Juni-
tagung des Völkerbunds vorbringen wolle. Alle diplo-
matischen Beobachter in Berlin stimmen darin überein, daß
die große Masse des deutschen Volkes in eine gefährliche Un-
geduld gerate über den Mangel sachlicher Erfolge der Unter-
redungen von Locarno und Thoiry und über den Ausgang
der jüngsten Abrüstungsverhandlungen in Genf.

Die letzteren hätten bekanntlich keine erheblichen Aus-
sichten auf eine Verringerung der Landrüstungen eröffnet,
sondern nur eine gewisse Neigung zu einer sogenannten Ge-
renzgrenz, deren einzige Wirkung nach deutscher An-
sicht darin bestehen würde, die jegliche unhaltbare Ungleichheit
zwischen der deutschen und der französischen Bewaffnung zu
beseitigen. Diese Lage betrachten die Deutschen nicht nur
als unerträglich, sondern auch als unvereinbar mit den
Satzungen des Völkerbundes, dem Vertrag von Versailles und
mit dem bekannten Brief, der dem Locarnopakt angehängt
wurde. Das sei aber noch nicht einmal das Ärgste in den
Augen des deutschen Volkes. Die Rheinlandfrage beherrsche
in Deutschland alle anderen internationalen Probleme, und die
Deutschen erklärten, daß sie nicht zu verstehen vermöchten,
warum die britische Regierung, möge sie auch mit der chinesi-
schen Angelegenheit und ihren häuslichen Sorgen noch so be-
schäftigt sein, zaudere, diese wichtige Frage gegenwärtig er-
örtern zu lassen. Man müsse jedenfalls damit rechnen, daß
trotz dieses Zögerns auf britischer Seite die Frage in nächster
Zeit in den Vordergrund der europäischen Politik gelangen
werde. Man wisse in Deutschland in diesem Zusammenhang
darauf hin, daß die anscheinende Gleichgültigkeit Groß-
britanniens gegenüber den deutschen Ansprüchen mehr als für
jeden etwas anderes die Ursache der besonderen Rücksichten
sei, welche die Berliner Regierung auf die Empfindlichkeiten
der Moskauer Regierung in den letzten Monaten habe nehmen
müssen. Die Reichspolitik brauche eben irgendwelchen diplo-
matischen Rückhalt und sei gezwungen, ihn im Osten zu
suchen, wenn sie ihn im Westen nicht erhalten könne, trotz der
Hoffnungen und Versprechungen, die man ihr dort gegeben
habe.

Internationale Agrarfragen.

Eine interessante deutsche Denkschrift.

Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte
vor Vertretern der deutschen Presse in Genf, die Weltwirt-
schaftskrise könne nur dann erschöpfend behandelt werden,
wenn auch die Weltagrarkrise dabei im vollen Umfange be-
rücksichtigt werde.

Bei einem Gesamtwert des Welt Handels von 241 Mil-
liarden Mark im Jahre 1924 entfielen rund ein Drittel der
gehandelten Waren auf landwirtschaftliche Produkte. Die
Heilung der Weltwirtschaftskrise könne also nur durch Ein-
beziehung aller Produktionszweige erfolgen.

Dr. Hermes wies ferner auf eine deutsche Denkschrift
hin, in der die Möglichkeiten und Vorteile einer direkten
Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlichen Er-
zeugergemeinschaften und Konsumgenossenschaften behandelt
werden, wodurch der Zwischenhandel im hohen Grade aus-
geschaltet wird und Preisvorteile für beide Teile entstehen.
Die Denkschrift empfehle daher eine zweifache Entwicklung
und die internationale Zusammenarbeit der verschiedenen
genossenschaftlichen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen.

Die Aufwertungsgesetzgebung.

Keine grundlegende Änderung

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat sich erneut mit
der Aufwertungsfrage beschäftigt. Der Reichswirtschafts-
minister kam dabei in einer längeren Rede zu dem Ergebnis,
daß eine Änderung der gegenwärtigen Gesetzgebung höchst
gefährlich sei. Zusammenfassend wies er darauf hin, daß
der gesamte inländische und internationale Rechtsverkehr seit
1925 sich darauf gegrunder habe, daß eine Änderung der
damals festgelegten Verhältnisse nicht mehr eintreten würde.

Eine Enttäuschung dieser Anschauung müsse dazu führen
daß auch in Zukunft eine Neuordnung nicht als endgültig an-
gesehen werden würde und man im Hinblick auf die Gefahr
einer weiteren Änderung Risikoprämien einschalten würde, die
zu einer Verteuerung der deutschen Wirtschaft und zu einer
Schädigung ihrer Wettbewerbsfähigkeit führen müßten. Besitz
und Vermögensverhältnisse hätten sich inzwischen grundlegend
geändert. Eine Änderung der Aufwertungsgesetzgebung werde
nur zu neuen großen Ungerechtigkeiten, in vielen Fällen sogar
mittelbar zu einer entschädigungslosen Enteignung führen.

Reichsbankpräsident Schacht unterstrich die Ausführun-
gen des Reichswirtschaftsministers und ergänzte sie durch zahl-
reiche konkrete Beispiele. Er ging auch insbesondere auf die
Bestrebungen zur Aufwertung der Reichsbanknoten ein und
wies unter Bezugnahme auf die Entscheidung des Reichs-
gerichts die wirtschaftliche und rechtliche Unmöglichkeit einer
solchen Aufwertung nach. Eine Aufwertung des Papiergeldes
würde einen Bruch des Londoner Paktes bedeuten. 128 Mil-
liarden Reichsbanknoten seien heute noch uneingelöst, während
das Vermögen der Reichsbank noch nicht ganz eine Milliarde
ausmache. Auch bezüglich der Bankguthaben trat er den Auf-
führungen des Reichswirtschaftsministers bei und betonte be-
sonders die Unmöglichkeit einer solchen Aufwertung.

Der Finanzausgleich.

Größere Bewegungsfreiheit für die Länder.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Aschmann
sprach in einer Versammlung eines Berliner Wahlkreises der
Deutsch-demokratischen Partei über das Problem des Finanzaus-
gleiches.

Der Minister erklärte, die Lage der Dinge ergebe es, daß
zwischen dem Reich und den Ländern ein Ringen um den
Finanzausgleich statfinde. Länder und Gemeinden dürften
aber nicht beim Finanzausgleich das Reich rupfen, sondern
müßten berücksichtigen, daß das Reich auf in finanzieller Hin-
sicht mächtig bleiben müsse. Zwischen Preußen und dem
Reich habe es zuletzt keine Meinungsverschiedenheiten wegen
des Finanzausgleiches mehr gegeben, sondern der Streit sei
wegen der bayerischen Biersteuer entstanden.

Die preussische Staatsregierung stehe in dieser Frage auf
dem Standpunkt, daß der Grundsat der Gleichberechtigung
zugunsten Bayerns verlegt worden sei. Der Minister be-
schäftigte sich dann weiter mit dem sogenannten Lasten-
ausgleich, der einmal in organischer Form dadurch ent-
standen sei, daß das Reich in den Etat der Reichswehr und
des Auswärtigen Amtes größere Ausgaben eingesetzt habe.
Daneben gäbe es aber noch einen finanziellen Lastenausgleich
zu dem Zwecke, die schwächeren Länder aus Mitteln der
stärkeren zu unterstützen. Bezüglich der zukünftigen Entwick-
lung äußerte sich der Minister dahin, daß der finanzielle
Lastenausgleich in Zukunft fallen und daß man den Ländern
eine größere Bewegungsfreiheit dadurch wiedergeben müsse,
daß man zu dem System der Steuerguschläge zurückkomme.

Aus dem englischen Oberhaus.

Die Isolierung Rußlands.

In der letzten Oberhaus-Sitzung begrüßte Lord Bar-
more die Einladung Rußlands zur Genfer Wirtschaft-
skonferenz und erklärte, eine der Gefahren für den Frieden
Europas sei die Isolierung Rußlands gewesen. Es sei von
größter Bedeutung, daß Rußland Vertreter nach Genf ent-
sende. Er hoffe, daß ein besseres Verständnis für die Ver-
hältnisse in Rußland die Folge sein werde. Lord Parmoor
fuhr fort: In der Abrüstungsfrage ist der Fortschritt
außerst gering. Man kann keine großen Ergebnisse von der
Abrüstungskonferenz erwarten, solange die augenblicklichen
Ereignisse in China fortbauern. Lord Parmoor sagte bezüg-
lich der Genfer Wirtschaftskonferenz, er sehe es als ein un-
schönes Ergebnis der Schaffung der neuen europäischen
Staaten an, daß man für Europa Zollschranken herbeigeführt
habe, die zweifellos die freie und volle Entwicklung des inter-
nationalen Handels behindern. Zur chinesischen Frage
sagte Lord Parmoor: Wenn irgend etwas in der Welt zeigt,
daß das unterstellte Schiedsverfahren eine unvollständige Sache
zur Beherrschung der allgemeinen Friedens ist, so tun es die Er-
eignisse in China.

Die Anschlussfrage.

Stegerwalds politisches Bekenntnis.

Reichstagsabgeordneter Stegerwald, der sich vorübergehend in Wien aufhält, gewährte verschiedenen Vertretern der Wiener Blätter Interviews. In einem Interview, das das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht, beschäftigt sich Stegerwald mit der auswärtigen Politik Deutschlands, wobei er die Notwendigkeit, einen Ausgleich mit Polen herbeizuführen, unterstreicht. Insbesondere hebt er hervor, daß Deutschland sich nicht einseitig nach dem Westen orientieren könne, weil England, Belgien, Italien ebenso wie Deutschland überbevölkerte Industriestaaten seien, während Deutschlands Wirtschaft sich mit der Rußlands auf das innigste ergänze.

Was die Anschlussfrage anbelangt, so erklärte Stegerwald, es wünsche mehr als 90 Prozent aller Reichsdeutschen den Anschluss Österreichs. Allerdings soll der stärkere Teil nicht den schwächeren drängen. Eine alte Kulturration wie Österreich weiß selbst am besten, was sie will und wohin sie gehört.

Einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber erklärte Stegerwald, wenn Österreich ein engeres Verhältnis mit Deutschland anstrebe, so würden ihm deutschseits keine Schwierigkeiten zur Erreichung des geistigen Zusammenarbeitens in den Weg gelegt werden. Die freien Gewerkschaften beider Länder ständen schon im Einvernehmen, die vorhandenen Beziehungen zu erweitern. Einem Vertreter des „Neuen Wiener Tagblattes“ äußerte sich Stegerwald über die Kolonialfrage und erklärte: Deutschland muß allmählich wieder Kolonien erlangen. Man nahm Deutschland seinerzeit keine Kolonien mit der Begründung, daß Deutschland sich als Kolonialmacht nicht eigne. Diese Demütigung können wir nicht auf uns sitzen lassen.

Aus der Weltwirtschaftskonferenz.

„Der Stein der Weisen noch nicht gefunden.“

In der Donnerstag-Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz hielt der Präsident des Reichswirtschaftsrates, C. F. v. Siemens, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die großen wirtschaftlichen Kriege hat wohl in allen Ländern das Verständnis für die Bedeutung der Wirtschaft reifen lassen. Die Wirtschaft stellt die Grundlage für Staat und Wirtschaft dar. Das wirtschaftliche Leben spielt sich nun in den wenigsten Ländern nur innerhalb der eigenen Grenzen ab. Der Weltmarkt hat in den meisten Ländern, besonders in solchen mit harter landwirtschaftlicher Produktion, eine ausschlaggebende Bedeutung. Industrie und Landwirtschaft sind auf das stärkste voneinander abhängig.

Gerade in Europa ist durch die schweren Erschütterungen der Wirtschaft der Kuppelbau der Gesamtwirtschaftsmaschine erheblich herabgesetzt worden. Es ist die wichtige Aufgabe der Regierungen der verschiedenen Länder, Ordnung und Ruhe in die Wirtschaftsbeziehungen in eigenen Lande und in die wirtschaftlichen Beziehungen zu den anderen Ländern zu bringen und so den Völkern wieder einen möglichst hohen und gesicherten Lebensstandard zu schaffen.

Es ist der Zweck dieser Konferenz von Wirtschaftlern, den Politikern die Grundforderungen der Wirtschaft aufzuzeigen, damit die bestehenden wirtschaftlichen Hemmnisse abgebaut und der natürlichen Entwicklung wieder weiterer Spielraum gewährt werden kann. Darauf ging v. Siemens zu der Frage der internationalen Verständigung zwischen gleichartigen Industrien über, die nur durchführbar sei, wenn zunächst nationale Verständigung herbeigeführt wäre. v. Siemens betonte sodann, daß es unbedingt notwendig sein müsse, für den internationalen wirtschaftlichen Verkehr eine Definition der Begriffe zu schaffen. Wenn man sich verständigen wolle, müsse man zunächst die gleiche wirtschaftliche Sprache sprechen.

Zum Schluß berührte v. Siemens die Frage, ob die bisherige Wirtschaftspolitik die einzig richtige und mögliche wäre. Er glaube, daß auch hier der „Stein der Weisen“ noch nicht gefunden sei und daß an ihrer Weiterbildung ernsthaft, aber mit größter Vorsicht gearbeitet werden müsse.

Die Politik der Reichsregierung.

„Strichzettelchen.“

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich die „Germania“ mit der Darstellung der politischen Lage durch die Oppositions-

parteien, die den Differenzen innerhalb der Regierungsmehrheit die große Bedeutung beilegt. Es ist natürlich, daß in einer Koalition, die von den Deutschnationalen, bis zum Zentrum reicht, Gegensätze vorhanden sind. Das sind Schwierigkeiten, mit denen jede Koalitionsregierung zu rechnen hat. Die Politik der Regierung ist an bestimmte Richtlinien gebunden. Jeder Versuch, die Außenpolitik in andere Bahnen zu drängen, könnte zu einer Krise führen. Daselbst gilt für die Hauptfragen der Innenpolitik. Die Hauptsache ist, daß die großen Linien der bisherigen Politik innegehalten werden, und daß es bis jetzt der Fall gewesen. So groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, es scheint uns kein berechtigter Grund für die Annahme vorzuliegen, daß sich eine Krise vorbereite.

Politische Tageschau.

— Die Arbeiten des Reichstages. Der Reichstag tritt, wie nunmehr endgültig feststeht, zu seiner nächsten Sitzung am nächsten Dienstag, den 10. Mai, zusammen. Die Einberufung ist bereits durch den Reichspräsidenten Erbsieff, dessen erste Amtshandlung nach seiner schweren Erkrankung sie ist. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Aufnahmeverfahren mit der Tschechoslowakei, ferner der Bericht des Handelspolitischen Ausschusses über die Anträge betreffend das Verbot der Verwendung von Gefrierfleisch zur Wurstfabrikation.

— Keine Uebersiedlung der Kaiserin Rita nach Ungarn. Im Zusammenhang mit Gerüchten, nach denen die Königin Rita mit ihrem ältesten Sohne in kürzester Zeit nach Ungarn übersiedeln sollte, erklärte Graf Albert Apponyi in den Wandelgängen des ungarischen Abgeordnetenhauses, er habe von einer solchen Reise und damit zusammenhängenden Plänen der Königin Rita weder direkt noch indirekt Kenntnis und halte das Ganze für eine aus der Luft gegriffene Kombination.

— Russische Drohnote an China. Die Sowjetregierung hat dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine scharfe Note überreicht, in der es heißt: Wenn die in den russischen Gebäuden in Peking verhafteten Beamten und Frau Borodin und ihre Begleiter dieselbe Behandlung erfahren würden, wie die jüngst erdrosselten chinesischen Kommunisten, so würde Moskau „unverzüglich angemessene Schritte tun“.

Preussischer Landtag.

Berlin, 5. Mai.

Das Haus beginnt die zweite Lesung des Justizgesetzes. Ausschussberichterstatter Abg. Geymel (Dem.) legt rund 50 Anträge zu diesem Etat vor, die zu einem großen Teil Beamtenwünsche enthalten.

Der Rechtsausschuss empfiehlt ferner den Zentrumsantrag, der der Polizei das Recht geben will, ohne richterliche Entscheidung Durchsuchungen zu beschlagen, wenn das Delikt der Gotteslästerung vorliegt.

Abg. Dr. Rosenfeld (Zol.) berichtet für den Rechtsausschuss über den sozialdemokratischen Antrag wegen der Strafbemessungsgrenzen und Strafmittel im neuen Strafgesetzbuch.

Ein Regierungsvertreter teilt in Beantwortung einer großen Anfrage mit, daß das preussische Staatsministerium sich bezüglich der Verbeibaltung der Todesstrafe im kommenden Strafgesetzbuch dem Standpunkte der Reichsregierung angeschlossen habe, wonach die Todesstrafe eingeschränkt und durch Zulassung mildernder Umstände z. B. auch bei Mord auf Gefängnisstrafe erkannt werden kann. Dann nahm

Justizminister Dr. Schmidt

das Wort. Er gedachte zunächst mit Worten warmer Anerkennung seines Amtsvorgängers, Dr. Am Zehnhoß, in dessen Sinn und Geist er sein Amt fortführen werde. Es liege sich nicht leugnen, daß das Ministerium in unsere derzeitigen Justizverhältnisse leider noch in beachtlichem Umfange fortbestehen und daß es noch großer Anstrengungen bedürfen werde, um diesen Zustand endgültig zu beseitigen, und das vielfach gefundene, teilweise sogar verschwundene Vertrauen zu unserer Rechtspflege wiederherzustellen. Es sei aber auf diesem Gebiete in letzter Zeit keinesfalls schlechter geworden und er habe die feste Zuversicht, daß es gelingen werde, dieser unserem ganzen Volksleben höchst abträglichen Erscheinung endgültig ein Ende zu bereiten. Unser Verursacher, dem er 25 Jahre angehört, und die Justiz-

beamtenschaft seien in ihrer überwältigenden Mehrheit durchaus gesund, ehrlich, verfassungstreu und arbeitsam. Gegen unwürdige oder unfähige Beamte werde er mit allen zulässigen Mitteln vorgehen. An die Tagespresse richtete der Minister die Bitte, als Bundesgenosse Schuler an Schuler mit ihm den Kampf für die Justiz zu führen.



Ferdinand Schulz,

der erfolgreiche Segelflieger, der in Rostken einen neuen Weltrekord aufgestellt hat.

Lokales.

Gedenktafel für den 7. Mai.

1523 † Ritter Franz v. Sickingen auf Landsstuhl (* 1481). — 1819 † Der Astronom Wilh. v. Struve in Dorpat (* 1805). — 1833 † Der Komponist Johannes Brahms in Hamburg (* 1837). — 1835 † Der Dichter Albert Rösser in Göttingen (* 1900). — 1840 † Der russische Komponist Peter Tschaikowsky in Wotkinsk (* 1803). — 1876 † Der Zeichner, Dichter und Musiker Graf Franz v. Pocci in München (* 1805). — 1879 † Der belgische Schriftsteller Charles de Coster in Ixelles (* 1827). — 1915 Die Deutschen besetzen Libau.

Muttertag!

Muttertag! ... Drang nicht ein gar wunderbar' Lieb an dein Ohr, als du „Mutter“ vernahmst? Zwei Silben nur, und doch ein hehres, heiliges Lied vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang, ein Lied der unendlichen, der unermesslichen Liebe ...

Kummer und Leid waren auf dieser Erde stets der Mutter Teil. Viel Leid und viel Kummer, und doch war stets die Sorge der Mutter höchstes Erlebnis. Wohl vermag die Welt den Sohn der Mutter zu nehmen, doch nicht die Mutter dem Sohne, denn noch im tiefsten Schmerze zu segnen, das ist ihr heiliges Anrecht. Kenn' mir eine Mutter, die nicht trüge die Dornenkrone ihrer Kinder zur Dornenkrone ihres eigenen Leides. Und hat dir nicht erst wieder der furchterliche Weltkrieg augenfällig bewiesen, daß die herbsten Leiden, die schlimmsten Schmerzen von den Heldennüttern gelitten werden?

Mutter! Herrlichstes Erinnern aller, die da Menschen sind. Mutter! Du süßer Trost allen, die da leiden. Mutter! Du Traum aller Einsamen, aller Verlassenen. Mutter! Du Anrufer aller Bedrängten und Müden. Mutter! Du höchster Inbegriff der Treue, der Liebe, der letzten Hoffnung denen, die das Leben zu Boden warf, die letzte Zuflucht, zu einzigem Heil denen, die von keinem sonst mehr Rat und Hilfe zu erwarten haben. Mutter, du gute, so groß im Lieben, so groß, so königlich im Verzeihen!

Dir, Mutter, gilt heute unser Dank, unser Gruß! Wir küssen deine Hände, dir, der unvergleichlichen, erhabenen Frau. Du aber, du Armer, dem der Tod die Mutter nahm, wandere zum Friedhof, und läge er noch so weit. Wandere zum heiligsten Fleckchen Erde, das dir die Welt gelassen hat, und sieh, daß deine Wallfahrt eine Wallfahrt zu deiner Mutter Ehre werde ...

* Wettervorhersage für Samstag, den 7. Mai: Warm, trocken, heiter.

* Reiseverkehr mit Frankreich. Nach einer Mitteilung des französischen Konsulats hat die französische Regierung, ausgehend von dem Grundsatze der Gegenseitigkeit, die Sicht-

Unter fremdem Willen.

18) Detektivroman von Adolf Starb.

Wiemanns Weltungs-Verlag, Berlin W. 66. 1922.

Klaus blickte Anneliese an und Anneliese blickte den Klaus an, und sie nickten einander zu und schmunzelten, und dann rückte die Alte mit ihrem Vorschlage heraus. Wenn der Herr sich damit begnügen wolle, sie hätten wohl noch ein Zimmerchen frei, welches der Franz früher bewohnt hätte, ihr Sohn, welcher jetzt als Steuermann auf einem Ostindienfahrer diene. Es wäre wohl klein, das Stübchen, aber sauber und das Bett wäre gut und die Aussicht sei schön, auf der einen Seite nach dem Meere und auf der anderen Seite weit ins Land hinein. Nur, wenn es Sturm gebe, dann pfeife und heule es freilich gar heftig, aber Gefahr sei keine dabei, denn der Leuchtturm sei fest.

Fremdlich schlug Müller ein und installierte sich sofort in dem kleinen, blühenden Stübchen. Er war froh, dies Unterkommen gefunden zu haben, und wäre doppelt zufrieden gewesen, hätte er erfahren, daß selbst die Stube bei Martens trotz ihrer zweifelhaften Sauberkeit bereits einen Mieter gefunden hatte. Mit einem Segelboote war er herübergekommen, ein alter Herr mit fuchsfarbenen Haaren und einer blauen Brille, und war trotz des ziemlich unbedeutenden Preises, welchen der Wirt forderte, gleich geblieben. So war auch die letzte Stube besetzt, und das kleine Dörfchen hatte seit Jahren nicht so viele fremde Gesichter gesehen wie in diesen Tagen.

Die Dörfster ließen sich übrigens durch die Fremden wenig stören. Die Männer gingen nach wie vor ihrem schweren und gefährlichen Tagewerk nach, fuhrten zeitig am Morgen in ihren kleinen Booten aufs Meer hinaus, um erst mit Sonnenuntergang wieder heimzukommen, und die Weiber besorgten ihre Wirtschaft, befehten in den freien Stunden ihre Kleider aus oder strickten grobe Strümpfe für die Kinder. In den ersten Tagen sprachen sie wohl, wenn sie zusammenkamen, über die Frauen in Trauer, denen wohl etwas Liebes gestorben sein mußte, oder über den Maler, der

bei Mutter Wrote auf dem Leuchtturm wohnte und den alten Klaus so schön gezeichnet hatte, daß ihn jeder gleich erkannte, oder über den komischen Gast im Wirtschaftshaus, welcher den ganzen lieben Tag die Stube nicht verließ, sondern am Fenster hockte und nach dem weißen Hause hinüberblickte, wenn er nicht schlief, während er erst spät abends auszugehen pflegte. Aber bald erlosch das anfängliche Interesse an den Fremden und man sprach kaum mehr von ihnen. Nur die Kinder blieben stehen und blickten den schwarzgekleideten Damen nach, wenn sie am Strande lustwandeln, und die Männer drückten dem Maler die Hand, wenn sie ihm begegneten, denn er hatte es verstanden, binnen kurzem sich die Herzen dieser einfachen Leute zu erobern. Miteinander verkehrten die Fremden gar nicht, ja, sie schienen anfangs einander geflissentlich zu meiden, und kaum einer von ihnen von der Anwesenheit des andern etwas zu wissen.

Aber auf einem so engen Raume, wie ihn das kleine Fischerdorf bot, kann man sich auf die Dauer nicht ausweichen. So kam es, daß die Damen tagtäglich bei ihren Strandpromenaden dem Maler begegneten, bald auf der Düne, bald am Rand des Gehäuses, stets mit dem Skizzenbuch in der Hand, das er aber beim Herannahen der Fremden immer hastig zuklappte, als wolle er vermeiden, daß sie seine Arbeiten sähen. Anfangs wurden nur stumme Grüße gewechselt, aber daheim in der kleinen Villa wurde im Gespräch zwischen der Geheimrätin und ihrer Tochter der Maler öfters erwähnt. Magda beteiligte sich nicht an diesen Gesprächen. Seit dem Tode ihres Vaters war sie noch verschlossener und unzugänglicher geworden. Zwar hatte ihr Wesen manches von der Berührung und Herbeizug abgestreift, statt dessen aber ging sie wie im Traume umher. Anna gegenüber, welche in sie drang, sich mitzuteilen, machte sie aus ihrer Gemütsverfassung kein Hehl. Sie leugnete nicht, daß der Tod Hartungs in ihr nur Mitleid erweckt habe, aber keine tiefe Trauer. Er gestand ohne weiteres zu, daß es das Rätsel des Mordes sei, welches sie plage. Sie glaubte fest an die Unschuld Champols, der noch immer als verdächtig, so fast überwiesen in Untersuchung stand, und quälte sich ab, Licht ins Dunkel zu bringen.

Die Geheimrätin hatte ebenfalls mehr Schreck empfunden als wahre Trauer. Hier in der Stille und Einsamkeit, wo ihre Nerven sich bald beruhigt hatten, fand sie bald ihr inneres Gleichgewicht wieder, ja, die lebhafteste, gefälligste Frau langweilte sich schon nach der ersten Woche und suchte sich nach Gesellschaft, ein Verlangen, das von der stets munteren Frau von Ehren lebhaft geteilt wurde. So brauchte es nur eines kleinen Anstoßes, um zwischen Müller und den Damen die Bekanntschaft anzuknüpfen.

Eines Tages entfiel Frau von Ehren, gerade, als sie an dem Maler vorüberging, ihr Sandtäschchen, natürlich ganz zufällig. Müller hob es auf und überreichte es mit einigen Worten. Anna dankte, auch die Geheimrätin mischte sich ins Gespräch, man stellte sich gegenseitig vor, und schon am nächsten Tage begleitete Müller die Damen auf ihrem Spaziergange. Allerdings wurde die Unterhaltung nur von ihm selbst, Frau von Ehren und deren Mutter bestritten, denn Magda verharnte nach wie vor in ihrem nachdenklichen Schweigen.

Achtundvierzig Stunden später, als Müller eines Morgens erwachte, hörte er den Regen an die Scheiben prasseln. Das ist keine Annehmlichkeit, am allerwenigsten auf dem Lande und in der Nähe des Meeres, aber der Maler verlor deshalb seine gute Laune nicht im Geringsten, er pfiff sich ein lustiges Liedchen, während er sich ankleidete. Frau Wrote erschien mit dem Frühstück und brachte die Post mit, welche der Bote vorher für Herrn Müller abgegeben hatte. In einem der Briefe fand sich eine Photographie, welche eine junge Dame vorstellte. Müller betrachtete das Bild lange und eingehend, dann legte er es vor sich auf den Tisch, holte das Skizzenbuch und bemalte sich, die Züge der jungen Dame mit dem Bleistift wiedergegeben. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die ihm nicht gelangten und die er deshalb wieder zerriss, fand endlich eine Skizze seinen Beifall. Darauf verschloß er das Bild, welches in dem Briefe gelegen hatte, sorgfältig in seiner Tasche, setzte den Hut auf, warf den Regenmantel um und stieg die steile Treppe hinab, denn der Regen hatte ein wenig nachgelassen und sie und da zeigte sich ein Stückchen blauen Himmels.

(Fortsetzung folgt.)

vermerkt werden für deutsche Staatsangehörige wie folgt festgelegt: Sichtvermerke für eine einfache Durchreise 1,00 Reichsmark. Alle anderen Sichtvermerke für eine unbeschränkte Fahrt von Hin- und Rückreisen während der Dauer eines Jahres 10,00 Reichsmark. Personen, welche die Summe von 10,00 Reichsmark bezahlt und einen Sichtvermerk von weniger als einem Jahr erhalten haben, können während der Dauer eines Jahres seit Ausstellung dieses Bismarck auf denselben Reisepfad nach Begründung ihrer Reiseabsicht neue Sichtvermerke gebührenfrei erhalten. Deutsche Studenten, welche nachweisen, daß sie sich zu Studienzwecken nach Frankreich begeben, bezahlen lediglich die Hälfte mit 5,25 Reichsmark. Diese Vergünstigung zur Sichtvermerkerteilung zu halber Gebühr ist außerdem den Mitgliedern der Sportvereinigungen zugestanden, welche an Wettkämpfen teilnehmen, und Arbeitern, die mit regelmäßigen Arbeitsverträgen versehen sind.

Grober Unfug! Im Interesse der Kurverwaltung sowie der Allgemeinheit möchten wir dringend darauf hinweisen, daß das mutwillige Abreißen der Blüten im Park sowohl als auch in den Anlagen unterbleiben muß. Die Kurverwaltung steht sich sonst gezwungen, strengere Maßnahmen zu treffen. Wer ein bißchen Schamgefühl besitzt, wird diese Unlugend von selbst unterlassen, zumindestens aber die betreffenden Kinder verwarnen.

Lebesdrama. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Personalien der beiden Erschossenen festgestellt, und wurden von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben.

Schulausflüge. Am heutigen Tage unternahmen einige Klassen der hiesigen Bürgerschule 1 einen Ausflug. Unter Sang und Klang wanderten die Kinder durch die Stadt, dem Hardwalde zu.

Eine Nachtgall in den Kuranlagen. Wir lesen in dem Oberurseler Anzeiger, daß sich in den letzten Tagen dort eine Nachtgall eingefunden hat. Auch wir Homburger dürfen mit Stolz sprechen, daß auch in unseren Kuranlagen uns eine Nachtgall mit ihrem schmelzenden Gesang „genüßreiche Abendstunden“ bereitet. Freuen sich auch die Liebespärchen ihrer neuen Gastgängerin? Die Antwort ist ein denkbar einfaches „Nein“, denn sie sind derartig in ihrer Liebesconcentration dezentralisiert, daß sie ihre Gastgängerin überhören w.a.

Eine Straßensperrung, hervorgerufen durch ein Auto, ereignete sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf der Oberurseler Cauffee. Beim Passieren dieser Straße von einem Auto der Fa. Jakob Birsch Schöne geriet dasselbe in den Chauffeegraben, weil der Bauwagen der Baufirma die Straße, welche ausgebeißert wird, versperrte. Erst unter vielen Mühen konnte das Auto wieder aus dem Graben herausgezogen werden.

Verein für Geschichte und Altertumskunde. Am vergangenen Montag hielt Herr Lehrer E. G. Steinmeyer einen Vortrag über Johann Georg Hamel, ein Kämpfer für Freiheit, Recht und Bildung. In der Einleitung schilderte der Redner das Streben nach politischer Freiheit, wie es nach der französischen Revolution, nach dem Zusammenbruch Preußens bei uns und nach den Befreiungskriegen nicht allein in Deutschland, sondern auch in Hessen-Homburg wachgerufen wurde. Die Idee der politischen Freiheit verdichtete sich in Hessen-Homburg in dem Verlangen, nach einer landständigen Verfassung, welcher die Regierung wie fast überall in Deutschland ablehnend gegenüber stand und an die auch nur ein Teil der hiesigen Staatsbürger dachte. Der Mann, der dieses Werk in Angriff nahm, war Joh. Georg Hamel auf Grund der 1832 in liberalem Sinne reorganisierten Gemeindeordnung trat der 23 jährige 1834 als Stadtvorsteher in den Stadtrat ein. Von 1834 — 40 war er bemüht, grobe Mißstände, die sich in der Stadtornamentation eingeschlichen hatten, zu beseitigen. 1840 und 42 machte er zwei Versuche, in Hessen-Homburg die Einrichtung einer landständigen Verfassung zu erreichen. Der erste Versuch fand die Unterstützung des Stadtrates, fand aber bei der Regierung kein Entgegenkommen. Der zweite Schritt schlug schon in den Stadtratsverhandlungen. Erst das Jahr 1848 brachte die Erfüllung von Hamels Streben.

Ihm, dem besonnenen Mann und großen Vaterlandsfreund, ist es vornehmlich zu verdanken, daß es in jenen aufgeregten Tagen in Homburg zu keinen Gewalttätigkeiten gekommen ist. Als Vertreter Hessens Homburgs im Frankfurter Vorparlament, als Deputierter des Amtes bei einer politischen Mission im Oberamt Meisenheim und als Abgeordneter der Stadt in der hies. homb. Landesversammlung hat er Hervorragendes geleistet. Um die Volksbildung zu heben, gründete er 1841 den Leseverein. Schon nach 25 Jahren hatte er einen Bestand von 10000 Bänden. Aus dem Leseverein ist die heutige Stadtbibliothek hervorgegangen. Ferner ist Hamel Gründer des Stadtmuseums und des städt. Museums. Nach 1848/49 hat er sich politisch nicht mehr betätigt. Die Errichtung der heimatischen Geschichte und die Verwaltung der Stadtbibliothek waren ihm zur wichtigsten Lebensaufgabe geworden; auch an dem von Jacobie gegründeten Saalburgverein, aus dem 1875 der Verein für Geschichte und Altertumskunde hervorgegangen ist, hat er noch kurz vor seinem Tode 1872 mitgewirkt. Das Wirken Hamels bleibt für Homburg unvergessen; in ihm verlor die Stadt einen treuen Sohn, dem das gemeine Wohl und die Liebe zum Vaterland über alles gingen.

Sächsische Bergknappen in Bad Homburg
Zunf Bergknappen aus der Bergwerksstadt Zwickau sind mit einem Kohlenbunt (Wagen) in Homburg eingetroffen. Der Zweck ihrer Reise ist eine Sammlung für ein Alters- und Invalidenheim für Bergleute. Sie verkaufen kleine Holzschachteln, in dem sich reizende Schnitzereien von armen Kindern aus dem Erzgebirge befinden. Der Erlös aus diesem Verkauf kommt dem Bergmannsheim zugut, für welches der Prokurator Erbprinz Dr.

Alexander von Schönburg zu Karlstein ein Grundstück zur Verfügung gestellt hat und mit dessen Bau nach dieses Jahr begonnen werden soll. Ein anderer Teil der Einnahmen wird den armen und arbeitslosen Kindern des Erzgebirges zugewendet, die sich durch diese recht hübsch ausgeführten Arbeiten ein wenig Geld verdienen. Diese gemeinnützige Sache hat die behördliche Genehmigung gefunden und ihre Reisekosten werden von einem sächsischen Wohlthäter getragen. Hoffentlich führt ihnen die Homburger Freigebigkeit eine ansehnliche Spende für das Heim zu. Denn die Bergleute verdienen es, bei ihrem schweren, lebensgefährlichen Beruf ein Erholungs- und Invalidenheim zu besitzen. Glück auf!

Oberstedien. Am kommenden Sonntag treffen sich auf dem Erzerplatz die beiden 1. Mannschaften 09 und Schwalbach zusammen. Da beide Mannschaften in guter Form sind, ist es zu empfehlen, sich dieses Treffen anzusehen. Um 2 Uhr nachmittags findet auf obengenanntem Platz das Verbandsspiel der Jugendmannschaft gegen die gleiche von Homburg statt. Beim letzten Zusammentreffen hatten die Homburger mehrere Treffer zu verzeichnen. In der Zwischenzeit ist aber hier gut gearbeitet worden, so daß man auf den Ausgang gespannt sein darf.

Oberstedien. Der Radsportklub veranstaltet am kommenden Sonntag einen Sport-Werbelag. Das Hauptereignis im Programm bildet ein 50 km. Rennen. Beginn desselben 6.30 Uhr vormittags. Nach demselben findet ab 11 Uhr ein Preishegeln im Vereinslokal „Zum Taunus“ statt. Mittags 1 Uhr Empfang der Gäste-Vereine. Von 4 Uhr ab Tanzmusik. Gönner und Freunde sind willkommen.

A Weinhausen. (Versuchsland für die Jungbauernschaft.) Die Kreisgemeinde Hesselbach hat der sächsischen Jungbauernschaft ein größeres Stück Land aus Gemeindegut zu landwirtschaftlichen Versuchen überlassen. Zunächst wird auf dem Gelände eine neue Gutsanlage hergerichtet werden.

A Weinhausen. (Eine Kussengel im Arm.) Im Auszuge ging ein Soldat in den letzten Tagen ein Kriegssoldat durch Schmergen in seinem rechten Arme geplagt, von dem er 1915 in Russland durch eine Gewehrpatrone einige Finger abgerissen bekommen hatte. Die Angel hatte den Arm ebenfalls noch gestreift. Die immer stärker werdenden Schmerzen veranlaßten ihn, sich im hiesigen Krankenhaus röntgen zu lassen, wobei man entdeckte, daß die Angel sich noch im Arme befand und in der Nähe des Ellenbogens eine große Eiteransammlung hervorgerufen hatte. Eine sofortige Operation beseitigte den Mann von der Angel.

A Hülba. (Zusammenschluß in der Bauernwirtschaft.) Seit längerer Zeit waren zwischen dem hiesigen Bauernverein und der Raiffeisen-Organisation Verhandlungen im Gange, die darauf hingingen, die beiderseitigen Bauernvereine in Hülba, die landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft des hiesigen Bauernvereins und das der Bauernvereine in Hülba (Raiffeisen) bestehende Kornhaus in Hülba miteinander zu verschmelzen. Diese Verhandlungen sind nunmehr zu einem Abschluß gekommen. Vorbedingung der endgültigen Genehmigung, die von den Aufsichtsräten der beiden Organisationen Ende dieser Woche gegeben werden soll, werden die beiden örtlichen Bauernvereine am 1. Juli d. J. als eine einzige Genossenschaft bilden, in die von beiden Seiten das gleiche Kapital eingezahlt werden soll.

A Homburg (Kreis Schöffelheim). Neue Geflügelzucht. Eine Geflügelzucht in großem Maßstabe wird gegenwärtig im hiesigen Orte an der Straße nach Kerkersdorf angelegt. Es wird beabsichtigt, den Tierbestand auf 3000 amerikanische Beschäner zu erhöhen und auf dem in Aussicht genommenen und bereits teilweise bebauten und eingefriedigten Gelände große Beschänerhöfe, wie sie für die Geflügelzucht einer vorzüglichen Schönegegend entsprechen, zu errichten. Angeht es der hohen Einfuhrzölle für ausländische Eier können besaßene Bestände nur begünstigt werden.

A Homburg. (Eder hat Eder.) Auf eine Eingabe des hiesigen Vereins für Ederbau hin hat der Regierungsrat in Homburg die amtliche Schreibweise des Flusses Eder in „Eder“ umgewandelt. Die neue Schreibweise entspricht der Mundart der Oberbairischen und ist auch früher schon gebräuchlich gewesen. Die neue Schreibweise dürfte auch eine entsprechende Umwandlung aller mit dem Flusnamen zusammenhängenden Bezeichnungen wie Oberreis, Oberbairische u.a. nach sich ziehen.

A Homburg. (Gessischer Landvolkstag in Oberhessen.) Zu einem großen Trachtenfest soll der Hessische Landvolkstag am 28. und 29. Mai ausgetragen werden. Der Festzug wird neben historischen Abteilungen das Leben und Treiben, Sitten und Gebräuche der Bauernbevölkerung Oberhessens, Handwerk und Gewerbe, sowie die landwirtschaftliche Betriebsweise in einzelnen Gruppen und Festwagen zur Darstellung bringen. In den Trachtengruppen werden Schlagerländer, Schwärmer, Hattenberger und Richtigbairer vertreten sein. Auch die oberhessischen Reitervereine werden in dem Festzug einzelne Gruppen bilden. Auf dem Festplatz werden die einzelnen Trachtengruppen ihre Volkstänze vorführen und alte hessische Volkslieder singen.

A Mainz. (Schonzeit der Fische.) Der Fischereiverein Mainz teilt mit: Die jährliche Frühjahrsschonzeit beginnt am 15. April eines jeden Jahres und endet am 20. Mai einschl. Nach § 4 der Verordnung, die Abänderung der Ausübung der Fischerei betreffend vom 14. Mai 1920, ist aber das Fischen mit der Angelrute frei, unterliegt also nicht der Schonzeitbestimmung. Ferner ist in diesem Jahre den Mitgliedern des Fischereivereins ausnahmsweise unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse gestattet worden, die Fischerei während der Dauer der Schonzeit, in der Zeit von Dienstag vormittags 6 Uhr bis Donnerstag nachmittags 6 Uhr auszuüben. Dies gilt für die hiesigen Berufsfischer des Rheins- und Maingebietes.

A Nieder-Saulheim (Rheinhausen). (Mit dem ehemaligen Kriegsgefangenen nach Russland ausgewandert.) Vor etwa zwei Monaten kehrte ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener, der acht Jahre bei einer hiesigen Familie wohnte, in seine Heimat zurück. Jetzt verkaufte die Familie Hühner und Gänse, um ebenfalls nach Russland auszuwandern.

Aus aller Welt.

□ Ausschreitungen in einer national-sozialistischen Versammlung. In einer national-sozialistischen Versammlung im Kriegervereinshaus in Berlin, auf der der neue Gauleiter der National-sozialistischen Arbeiterpartei, Dr. Goebbels, eine

Rede hielt, die nach dem Bericht des „Berl. Tagebl.“ wiederholte Aufforderungen zur Gewalttätigkeit enthalten haben soll, wurde der Berichterstatter des „Völkischen“, Hennig, mit Bierseidel mißhandelt und aus dem Saale geworfen. Auch der evangelische Pfarrer Strube, der einen Zwischenruf machte, wurde so geschlagen, daß er blutüberströmt zusammenbrach.

□ Ein Fassadenkletterer festgenommen. Die Berliner Kriminalpolizei hat einen der berühmtesten Fassadenkletterer, den große Einbrüche in Berlin, Frankfurt a. M., Wiesbaden und Düsseldorf begangen, den Bruder des „Ratthof“-Fassadenkletterers Rajner, den 27jährigen Paul Rajner verhaftet.

□ Der Ausbrecher Spang meißelt sich. Der Danzowener Spang, der auf unerklärliche Weise aus dem Moabitischen Untersuchungsgefängnis ausgebrochen war, hat an seinen Vertheidiger einen Brief geschrieben, in dem er ihn beauftragt, Verurteilung gegen seine Verurteilung einzulegen und einen möglichst frühen Termin der Verurteilungsverhandlung anzusuchen zu lassen, zu dem er persönlich erscheinen werde.

Die Wasserversorgung in Mississippi.

Neue Dammwerke. — Weitere Räumung der Ortschaften.

Die ungeheure Hochwasserverschüttung im Mississippi, die zu den größten gehört, die die Geschichte aufzuweisen hat, hat den Höhepunkt noch nicht erreicht. Neue Wassermassen wälzen sich zu Tal und vernichten, was bisher verschont geblieben ist. In der Nähe von Wilkins-Bend ist ein neuer Dammbruch erfolgt, durch den weiteres Uferland überschwemmt wurde.

Dreihundert Städte in Nord- und Mittel-Louisiana, die mehr als hundert große Städte, kleine Städte und Dörfer umfassen, sind überschwemmt und von den Einwohnern verlassen. Die angeschwollenen Gewässer des Mississippi bewegen sich auf die fruchtbaren Baumwoll-, Zucker- und Reis erzeugenden Gebiete des Staates und auf die Hauptstadt zu. Der südliche Teil von Louisiana ist in einer Ausdehnung von 4000 Quadratmeilen nahezu zerstört. Der Strom hat die Dämme an zwei weiteren Stellen durchbrochen. Ein neues Meer von Flüchtlingen hat sich in Bewegung gesetzt, wodurch die Zahl der Heimatlosen auf 250 000 steigt.

Die schlammigen Gewässer bedecken jetzt nahezu schon 15 000 Quadratmeilen in Louisiana, Arkansas und Mississippi.

Sport-Nachrichten.

Zum Kreuznacher Reit- und Fahrturnier.

Zu dem großen Bad Kreuznacher Reit- und Fahrturnier, das im nächsten Monat stattfindet, haben der Reichspräsident, der Reichsminister für die besetzten Gebiete, der preussische Minister des Innern, der Oberpräsident für die Rheinprovinz, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, der Regierungspräsident und der Landrat des Kreises Kreuznach wertvolle Ehrenpreise gestiftet.

Neuer Segelflugweltrekord.

In Rositten wurde ein neuer internationaler Rekord im Segelfliegen mit einem Segelflugzeug mit Fluggast aufgestellt. Der Darmstädter Rehring flog auf der „Margarete“ fünf Stunden 50 Minuten mit Passagier und brach damit den seit dem 19. Januar 1923 in französischer Hand befindlichen international anerkannten Weltrekord um vier Stunden 44 Minuten. Die deutsche Höchstleistung hält nach wie vor Ferdinand Schulz mit seinem Fluggast-Segelflug vom Jahre 1926.

Lebte Nachrichten.

Angeordnete Vorwürfe gegen den Reichswehrminister.

Berlin, 5. Mai. Gegenüber den Vorwürfen, die in der Presse gegen den Reichswehrminister erhoben worden sind, daß er durch seine Politik die Getreidepreise hochtreibe, wird mitgeteilt, daß diese Vorwürfe unberechtigt seien. Die Getreidepreise seien während der Amtsdauer des gegenwärtigen Reichswehrministers überhaupt nicht geändert worden, und die auf dem Getreidemarkt in Erscheinung getretene Preisentwicklung habe ihren Anstoß nicht im Inlande, sondern im Auslande erfahren.

Sandstein.

Berlin, 5. Mai.

— Devisenmarkt. Mark und Reichsmark etwas schwächer. Spanien behauptet.

— Effektenmarkt. Die Börse war heute sehr schwach. Die Gewinne des Vortages gingen jedoch meistens verloren. Anleihen lagen fest.

— Produktenmarkt. Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen (märk.) 30.70—31, Roggen (märk.) 27.50—27.80, Traubenerle 24—26, Wintergerste 21.80—22.70, Hafer (märk.) 24—24.40, Mais 24—24.40, Weizenmehl 37—39, Roggenmehl 36.50—38, Weizenkle 15.75—16, Roggenkle 17.

Frankfurt a. M., 5. Mai.

— Devisenmarkt. Die Mark lag international etwas höher, sonst keine besonderen Veränderungen.

— Effektenmarkt. An der heutigen Börse war allgemein eine Antriebslosigkeit festzustellen. Die Anleihen hatten keine Gewinne zu verzeichnen.

— Frankfurter Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 236, Schafe 180, Schweine 243. Amtliche Notierungen: Rinder: a) beste Mast- und Schlachtkühe M. 0.76—0.82, c) mittl. Mast- und Schlachtkühe M. 0.68—0.75, b) geringe Rinder M. 0.60—0.67; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidm. M. 0.54—0.59, b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe M. 0.47—0.53; Schweine: (Lebendgewicht): a) vollfleisch von 120—150 kg. M. 0.57—0.59, c) vollf. von 100—120 kg. M. 0.57—0.59, d) vollf. von 80—100 kg. M. 0.55 bis 0.60.

Rundfunk.

Sams. 7. Mai. 3.30: Stunde der Jugend. 4.30: Hausorch. 5.45: Lesestunde. 6.15: Briefkasten. 6.45: „Theodor Fontane“. 7.15: „Aus des Arbeiters dichter Sch. Der neue Schaffen“. 7.45: Der Himmel im Mai. 8.15: Achtung! Rückkoppler! 8.25: Unter Abend. Anschl. bis 12.30: Rundfunk-Jazzband.

Weinabschlag im „Rheinischen Hof“

(früher Wolfschlucht) Besitzer: Sch. Ackermann

Eröffne mit dem heutigen Tage, eine Rheinische Weinstube

Durch günstigen Einkauf, bin ich in der Lage, ein gutes Glas Wein zum Preise von 0.35 Pfg. 0.2 ltr. (keine 0.15 ltr. Gläser) 1/2 Flasche zu 0.75 M., ganze Flasche 1.90 M., usw. zu verkaufen. Ferner empfehle ich unsere bekannten Edelbiere, wie Dortmunder, Aktien, Pilsenerbräu München im Auschank zum Preise das ltr. zu Mk. 1.—, Bayerisches Pilsener das ltr. zu 0.70 Mk.

Guter bürgerlicher Mittagstisch zu 0.90 Mk. im Abonnement 0.80 Mk.
Sonntag ab 6 Uhr Künstler-Konzert

Um geeigneten Zuspruch bittet
Sch. Ackermann Tel. 977

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 19. Mai 1927, vormittags 10.30 Uhr, an der Gerichtsstele, Zimmer Nr. 9, versteigert werden die der Ehefrau Katharina Alemann geb. Braum, 35 Jahre alt an den im Grundbuch von Oberledten, eingetragene Eigentümer am 28. Februar 1927 dem Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: 1) Georg Alemann, 2) Wilhelmine Alemann, minderjährig und vertreten durch ihren Vater Schuhmachermesler Georg Alemann zu Oberledten als Mit-eigentümer zu je 1/5, An Stelle des Schuhmachermeslers Georg Alemann — 3/5 Anteil — jetzt die Ehefrau des Georg Alemann, Katharina geb. Braum zu Oberledten zu drei Teilen, eingetragenen Grundstücken, Gemarkung Oberledten, Kartenblatt 5, Parz. 30, bebauter Hofraum und Gr. 2.60 ar, Nutzungswert 170 Mk., Hausgarten Stallgebäude, Hauptstraße 2, Kartenblatt 1, Parz. 488, Acker auf der Gemeinde und Gr. 1.37 ar, Reinertrag 1.13 Grundsteuerrollenrolle Art. 492, Gebäudesteuerrolle Nr. 242.

Bad Homburg v. d. H., den 18. März 1927.
Amtsgericht, Abt. 5.

**Böllinger
Wurwaren
Schaper** 823
Wallstraße 7.

Union-Brikett
Kohlen, Koks u. Holz
Groß- u. Kleinverkauf
Rudolf Auener
Lager: Neuemauerstr. 13
Telefon 568
Wohnung: Schöne Aus-
sicht 28. 460

Vofulin
im Haus hüpfen alle Wan-
zen raus. Vertilgung von
Köpf-, Kleider- und Bilz-
läusen bei Menschen und
Tieren.
Alleinverkauf:
Dörflam's
Puppenklinik.

**Motten
Wanzen
Käfer**

sowie sämtliche Ungeziefer
vertilgen Sie am besten durch
fachmännische Beratung in d-r
Tannus-Drogerie
Carl Mathay G. m. b. H.
Tel. 38. Luisenstr. 11.

Moderne Bildnis Photographie

WILLY DANNHOF

Am Schloß

Herrengasse 1

! Neu !
vollfetter
Weißkäse
feinster Gräufelkäse
Stück ca. 220 gr. 40 Pfg.
Vorzüglicher

Edamer
Pfd. 76 Pfg. in der Kugel
Pfd. 78 Pfg. bei 1/2 u. 1/4
2036) Kugel.
1/4 Pfd. Auschnitt 22 Pfg.
1a Blutwurst Pfd. 90 Pfg.
1a Leberwurst Pfd. 80 Pfg.
Feinster garantierter reiner
Bienen-Honig
1 Pfd. Glas 1.45 Mk.
Peter Holler
Luisenstraße 2
Gonzenheim
Homburgerstraße 29

**Täglich frischer
Siebkäse**
Dickmilch
Tafelbutter

Vollmilch
erste Qualität
Pfr. 28 Pfg.



Habe mich hier als
Naturheilkundiger

niedergelassen.

Behandlung mittels Radio-Viola, Magnetis-
mus und Sympathie, verbunden mit Homöo-
pathie und Kräuterheilen. Behandlung von
Verstärkungen und Querschnitten.

Sprechstunden täglich außer Sonntags von
9—11.30 und nachmittags von 1.30—3.30
Samstags nur vormittags. 981

Wilhelm Heil, Elisabethenstr. 28.

„CAFÉ LINDENHOF“
Allee-Haus, Tannenwald-Allee 34

schöner Ausflugsort / 10 Minuten vom Schlossgarten
1a Vollmilch-Ausschank / 1a Hausmacher Leberwurst
Schinken etc. aus eigenem Betrieb

965

Inh. Gutspächler
Joh. Bauer

Entwurf u. Bauleitung

von Neu- u. Umbauten, Wohn- u. Geschäfts-
bauten, Villen, Siedlungsbauten, Industrie-
u. landwirtschaftl. Bauten, Bebauungspläne
Kostenlose Bauberatung

J. M. Schäfer, Architekt
Bad Homburg, Obergasse 8 I.
Frankfurt a. M., 2049

Alle chem. Wer

treffen sich am Sonntag, den 8. Mai nachm. 3.30 Uhr
Zum gemütlichen Beisammensein
mit Angehörigen in Oberledten (Klauer), für Unter-
haltung ist bestens gesorgt.
Auch laden wir alle in den ehem. Reichslanden gedienten
Kameraden ein. (2047)

Der Vorstand.

Druckfachen

jeglicher Art liefern

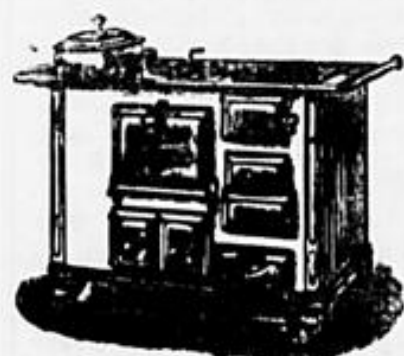
„Die Homburger Neuesten Nachrichten“
Bad Homburg Luisenstraße 26

**Wajchbüfien, Pflanzen-
kübel, Gässer,** (855)

selbst angefertigt, in allen Größen vorrätig. — Fer-
ner empfehle ich mich zum Abfassen von Weinen
und Instandhalten von Kellereien. — Alle Repa-
raturen werden gut und preiswert ausgeführt.

Nicolaus Scheu

Neue Mauerstraße Küßernmeßer Telefon 681



**Gas- u. Kohlen-
herde**

**Kesselgefäße u.
Kupferkessel**

Garlengeräte

Kaufen Sie billiger
bei (859)

Martin Heinach
Eisenhandlung

Telefon 932 Luisenstraße 25
Markthalle Ausstellungsraum

Empfehlung

1a frisch gepr. Kaffee
per Pfd. 2.80, 3.60, 4.00, 4.40 Mk.

1a frisch am Lager

**1a Thüringer Wurst- und
Fleischwaren**

Frisch obst-Marmelade 2 Pfd. Eimer 0.95 Mk.
Pflaumen-Konfitüre 2 „ „ 1.00 „
Apfel-Gelee 2 „ „ 1.10 „
Himbeer-Konfitüre 2 „ „ 1.40 „
Aprikosen-Konfitüre 2 „ „ 1.50 „

Eier garantiert frisch

10 Stück 88 Pfg., 1.05 Mk. und 1.15

ganz schwere Holländer 10 St. 1.35 Mk.

M. Kann, Haingasse 17.

822) Lebensmittelgeschäft Telefon 346

M. S. SCHMIDT

Inh.: K. MÜLLER, Hoflieferant.

Empfehle:

Rheinweine, Moselweine, Schaum-
weine, Süddeine, Bordeaux-Weine
Cognak 887 Liköre

in reicher Auswahl zu
den billigsten Preisen

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Köhler, Bad Homburg.

Landgräflich Hessische conc. Landesbank

Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 66

(Konzern der Dresdner Bank)

— Begründet 1855 —

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Verzinsung von Spareinlagen
zu günstigen Sätzen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren
Depotverwaltung (Safes) (889)

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte